Krakauer Zeitung.

Nro. 265. Donnerstag, den 19. November. 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. November d. J. die Versetzung des Wiener Landesgerichtsrathes, Johann Baptis Schütz, in den bleibenden Ruhestand unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen, treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. November d. J. den Feldsuperior in Brünn, August Landt, zum Ehrendomherrn an dem Brünner Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben dem k. k. Obertelegraphisten, Paul Brenna, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des herzoglich Parma'schen St. Ludwig-Ordens allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der Handelsminister hat den Kassa-Offizial der Triester Hafen- und See-Sanitätskasse, Nikolaus Ravagnan, zum Hafen-Adjuncten des Central-Hafen- und See-Sanitätsamtes in Triest ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. November.

In der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ist, wie die „Zeit" in einem Schreiben aus Frankfurt meldet, noch im Laufe dieser Woche seitens des Ausschusses der erste vorbereitende Schritt bei dem Bundestag zu erwarten. Das Referat hat der Ausschuß an Baiern übertragen. Es handelt sich gegenwärtig vor Allem darum, die vollständige Uebereinstimmung der übrigen deutschen Regierungen mit dem bisherigen Verfahren Preußens und Oesterreichs zum Ausdruck zu bringen. In diesem Sinne wird es daher aufzufassen sein, wenn der Ausschuß den ersten rein deutschen Staat zum Organ für die unmittelbare Geschäftsbehandlung gewählt hat.

Dem Ausschuß, bemerkt der Corr. der „Zeit" weiter, wird die Beantwortung der Frage zur Hauptaufgabe zufallen: In welchen Puncten die gegenwärtige Verfassung Holstein-Lauenburgs den Bundes-Grundgesetzen widerspricht. An die Feststellung dieser Differenzpunkte knüpft sich für den deutschen Bund die Verpflichtung, die Widersprüche zu beseitigen und durch seine Beschlußnahme die Uebereinstimmung der Verfassung der Herzogthümer mit den Bundes-Grundgesetzen herzustellen. Da die Entscheidung über diese Frage lediglich dem innern deutschen Staaten-Recht angehört, so läßt sich nicht absehen, wie die europäischen Mächte gegenwärtig zu Interpellationen und Einmischungen berechtigt sein sollten. Dies ist bisher auch — wie bestimmt versichert wird — von keiner Seite bei der Bundes-Versammlung geschehen, so daß die über derartige Schritte verbreiteten Nachrichten sich als irrthümlich erweisen. Sollte sich in einem ferneren Stadium Anlaß zu Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten darbieten, so liegt es der Bundesversammlung nach Artikel 50 der Bundesacte ob, dieselben für die Gesammtheit des Bundes selbstständig zu führen, und es würde dem Character der vorliegenden Frage entsprechen, wenn sie das bundesrechtliche Moment und den vorhandenen Consensus aller deutschen Staaten auch in der Form der diplomatischen Action zur Geltung brächte.

Von einem hochgestellten Freunde der Herzogthümer soll, wie der Köln. Ztg. geschrieben wird, in Berlin an einflußreicher Stelle eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der Angelegenheit mitgetheilt und mit Interesse entgegengenommen worden sein.

Mittwoch, den 11. d., hielten, wie dem „H. C." aus Kopenhagen gemeldet wird, die „Bauernfreunde" in Veranlassung der von ihrem Vorsitzenden in dem Volksthing eingebrachten, von dem Präsidenten dieses Theiles des dänischen Reichstages, Amtmann Rotwitt, als außerhalb der Competenz der Versammlung liegend, abgewiesenen, zu wiederholten Malen von uns besprochenen Adresse zu Rönnede Krug bei Ringstedt eine zahlreich besuchte Versammlung. Die Versammlung sprach ihre Meinung einstimmig dahin aus: „1) Die Anwesenden erklären, daß sie für ihre eigene Person der vorgeschlagenen Adresse an Se. Majestät den König beitreten und daß sie dahin wirken wollen, daß deren Auffassung der Nothwendigkeit eines Bündnisses mit den Brüderreichen (Schweden und Norwegen) und der Herstellung des Reiches Dänemark bis an die Eider und des dänischen Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 als Reichsgesetz unter ihren Mitbürgern bekannt und von diesen beigetreten werde; so wie: daß sie jetzt und bei neuen Wahlen dahin wirken wollen, daß so viele Repräsentanten des Volkes als möglich sich dieser Adresse, als Programm, anschließen."

Nach einer Mittheilung des Pariser Correspondenten der H. Bh. scheint sich die früher gemeldete Nachricht von bevorstehenden Unterhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen England und Oesterreich zu bestätigen. Wie man versichert, wären die darauf bezüglichen Conferenzen bereits eröffnet worden.

Aus dem Haag schreibt man, daß die seit einiger Zeit mit Belgien geführten Unterhandlungen für den Abschluß einer literarischen Convention so weit gediehen wären, daß die Unterzeichnung des Vertrages bevorstehe. Die Hauptbuchhändler wären über die Stipulationen gehört worden und hätten sich damit befriedigt erklärt.

Der Constitutionnel enthält einen Artikel über den Bau einer festen Rheinbrücke bei Kehl. Er beruft sich dabei auf mehrere deutsche Blätter, die sich mit dieser Frage beschäftigt hätten, weis't dann auf einen Vertheidigungs-Artikel in der Augsburger Allg. Ztg. hin und schließt mit der Bemerkung: Die Brücke von Straßburg und Kehl wird daher an den Bedingungen nichts ändern, welche für Deutschland bestehen, wenn der Krieg es auf Seiten der französischen Gränze bedroht, und es ist deshalb weise, darauf bedacht zu sein, ob diese Brücke geeignet ist, die Handelsbedingungen Europa's in Frankreichs und Deutschlands Interesse vortheilhaft zu verändern. Diese Frage ist leicht zu beantworten. Die Lücke, welche zwischen Straßburg und dem badischen Gebiete besteht, schadet dem Gedeihen der Eisenbahnen; sie erschwert den Verkehr Frankreichs mit Süddeutschland und hemmt den Aufschwung des europäischen Handels. An dem Tage, wo die Brücke fertig ist, wird die große Linie vollständig sein, welche von Havre über Paris, Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, Augsburg, München, Salzburg, Linz, Wien und Pesth geht und das Abendland dem Morgenlande auf einige Stunden nahe bringt.

Ein in Paris eingetroffenes Telegramm aus Constantinopel meldet, daß, Dank sei es der freundlichen Intervention der Herren v. Wildenbruch und v. Buteniew, Herr v. Thouvenel sich mit Reschid Pascha ausgesöhnt hat.

Wie ferner aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Großvezier Reschid Pascha zu den Grundzügen des neuen russisch-französischen Projectes bezüglich der Donaufürstenthümer seine Zustimmung gegeben.

Die „Ostdeutsche Post" bespricht in ihrem Leitartikel die erwähnte türkische Circulardepesche und hebt dabei besonders hervor, daß dieselbe nicht von Reschid, sondern von Ali Pascha unterschrieben ist, einem Staatsmanne, über dessen redliche Gesinnungen die französische Regierung gewiß nicht in Zweifel sein könne, da Herr von Thouvenel nur mit ihm verkehre und er bei allen Ministerkrisen in Constantinopel stets als der Vertrauensmann Frankreichs betrachtet wurde.

Von verschiedenen Seiten wird die Ansicht ausgesprochen, daß die von uns mitgetheilte Note des türkischen Ministers des Auswärtigen, Aali Pascha, lediglich eine von dem Letzteren persönlich an die diplomatischen Agenten der Pforte gerichtet, nicht zu officiellen Mittheilungen an die resp. Cabinete bestimmte Instruction und nicht die seit einiger Zeit angekündigte Circular-Note sei. Diese letztere würde, wie man in Paris glaubte, wahrscheinlich gar nicht abgeschickt werden, um nicht die Verstimmung des französischen Cabinets gegen die Pforte noch zu verstärken.

Die Nachricht, die Pforte beabsichtige zu den nächsten Conferenzen Fuad-Pascha nach Paris zu senden, wird jetzt von Konstantinopel aus dementirt. Der Independance belge wird jedoch aus Konstantinopel berichtet, daß die Pforte diese Absicht noch immer hege und falls die der Realisirung im Wege stehenden formellen Schwierigkeiten nicht auf andere Art zu beheben wären, Fuad Pascha interimistisch zum Gesandten in Paris zu ernennen.

Man befürchtet nicht ohne Grund den Ausbruch eines Krieges zwischen Nikaragua und Costa-Rica aus Anlaß der von letzterer Republik für ihre entschiedene Betheiligung an dem Kampfe gegen Walker und seine Banden in Anspruch genommenen Territorialentschädigung.

Lord Elgin soll der ihm in China übertragenen Mission entsagt haben und im Begriff stehen, sich nach Europa einzuschiffen. Nach der Independance hat Lord Elgin die Möglichkeit eines derartigen Entschlusses in Aussicht gestellt, falls England in Folge der von dem Oberhaupt des himmlischen Reiches kürzlich ergangenen Kriegserklärung sich nicht in der Lage finden sollte, die Ehre seiner Flagge energisch zu vertheidigen. Auch der Admiral Rigault de Genouilly habe dem französischen Gouvernement eine energische und entschiedene Handlungsweise dringend anempfohlen.

⌗ **Wien**, 17. Novbr. Der Ausschuß, dem die Bundesversammlung die Begutachtung der holstein-lauenburgischen Frage und die Stellung allfälliger Anträge anvertraut hat, ist bereits in Thätigkeit. Die Materialien, welche ihm in thatsächlicher Beziehung vorgelegt sind, nämlich die Berichterstattung Oesterreichs und Preußens als der Bundesmandatare über die Verhandlungen mit Dänemark, der besondere Antrag Hannovers und die Beschwerde der lauenburgischen Ritter- und Landschaft sind, wenn auch nicht im Detail, so doch im Allgemeinen bekannt. Die rechtliche Basis seiner Arbeiten wird das k. dänische Publicandum vom 28. Jänner 1852 und der darauf erfolgte Bundesbeschluß vom 29. Juli desselben Jahres sein. Ersteres enthält die Zusicherung, daß Dänemark die verfassungsmäßigen Rechte Holsteins und Lauenburgs zu wahren, die Stände beider Herzogthümer wieder zu ihrer unverkümmerten Wirksamkeit heranzuziehen sich anheischig mache und die gleichberechtigte Stellung aller Theile der Monarchie, deren keiner in eine Unterordnung unter den andern gebracht werden solle, ausdrücklich anerkenne. Aehnliche Zusicherungen sind in Betreff Schleswigs gemacht und insbesondere ist das gleiche Recht der deutschen und der dänischen Bevölkerung daselbst ausgesprochen. Letzterer acceptirt die dänischen Versprechungen und erwartet im Wesentlichen eine loyale Erfüllung derselben, demgemäß die Erhaltung und Ausbildung der gesetzlich bestehenden Einrichtungen sowohl in Betreff der besonderen als der (mit den dänischen Landen) gemeinschaftlichen Angelegenheiten. Das sind die maßgebenden Materialien, welche dem Ausschusse vorliegen, und daraus kann man, der eventuelle Antrag desselben mag wie immer lauten, beiläufig abnehmen, wie das Urtheil ausfallen werde, welches der Ausschuß über die Art und Weise der Erfüllung der von Dänemark gegebenen Versprechungen und eingegangenen Verträge abzugeben haben wird. Allein noch etwas Anderes stellt sich dabei heraus. Der Antrag des Ausschusses wird in keiner Weise in die Lage kommen, die europäische Seite der Frage zu berühren. Es wird weder über die gemeinschaftliche Erbfolge, noch über die Integrität der dänischen Monarchie, noch sonst über einen Gegenstand des Londoner Protocolls ein Votum fällen. Er wird sich auf die Verpflichtungen des Herzogs von Holstein und Lauenburg als Mitglied des deutschen Bundes und deren Erfüllung beschränken. Die Sache ist rein deutsche häusliche Angelegenheit, der Ausschußantrag wird einer fremden Einmischung keine Handhabe geben.

⊙ **Frankfurt**, 15. Nov. Seitdem die beiden deutschen Großmächte ihr Mandat bezüglich der holstein-lauenburg'schen Sache in die Hände des Bundes zurückgegeben und ein Ausschuß der Bundesversammlung zur Berichterstattung über dieselbe niedergesetzt ist, ist ein großer Theil der Presse, namentlich preußische Blätter und Correspondenten, überaus eifrig beschäftigt, die Sachlage zu commentiren, ja sogar Andeutungen über den Gang der Verhandlungen am Bunde zu geben. Man wird recht thun, allen dem nicht mehr als eine einseitige individuelle Bedeutung beizulegen und

Feuilleton.

Der Posten der Frau.

I.

(Fortsetzung.)

„Nun höre Er auf, Lehmann!" unterbrach ihn der Pfarrer ernst. „Ich habe Seine Schmähreden geduldig mit angehört, sintemal Er so zu sagen ein alter Preuße ist und Jedweder getreulich an der Fahne halten soll, zu der er geschworen hat. Aber seinen Brotherrn verunglimpfen um deswillen, daß er gleichermaßen seine Treue bewahrt." —

„Ja, 's kommt nur d'rauf an, wie er sie bewahrt, Herr Magister; aufrecht und ehrlich dem Feinde in's Gesicht und wenn sie dem Leibhaftigen geschworen wäre, unser Herrgott wird's zu lohnen wissen. Aber Muth gehört dazu, Muth!" — „Vergesse Er nicht, Lehmännchen," wendete der geistliche Herr begütigend ein, „daß unser Herr Graf seines Zeichens nicht ein Kriegsmann sind, Freund, au contraire, im Gegentheil, Kammerherr unseres durchlauchtigen Kurfürsten."

„Das soll wohl soviel heißen, Herr Magister," unterbrach ihn der alte Haudegen spöttisch, „das soll wohl so viel heißen, daß ein kurfürstlicher Kammerherr eine andere Art von Treue hat, als andere Christenseelen und statt der Courage einen Katzenbuckel zeigen kann? Nun meinethalben! Aber einen hübschen Spaß hat's doch noch gegeben mit diesen Franzosen, Herr Magister. Schickt der Purpien, da wir ihn endlich vom Halse haben, ein Commando von Merseburg und verlangt, daß sämmtliche Armatur und Effecten, so von der Katt'schen Winterbesatzung noch hierorts restiren, ausgeliefert werden, insonderheit drei große Koffers mit kostbarem Schmuck und Silbergeräth, so der Lieutenant von Itzenplitz im Neuhaus'schen Quartiere am Marktplatze soll haben stehen lassen, bei Strafe der Confiscation von des Hehlers Vermögen. — Demgemäß macht sich eine Deputation unseres Hochweisen auf die Socken, der Herr Bürgermeister an der Spitze, und zieht mit dem Commando hinüber in das Neuhaus'sche Quartier. Ein ellenlanges Protocoll wird aufgesetzt, das große Amtssiegel d'runter gedruckt, der Koffer, denn es war nur Einer und noch obendrein ein ganz kleiner, feierlich aufgeschlossen und was für Preciosa ziehen die Hochweisen hervor: einen abgetragenen grünen Pelz, eine schmutzige weiße Weste, ein Paar Pantoffeln und — und, ja nun kommt's! — und sorgfältig eingewickelt das Bildniß einer alten Frau, — hahaha, einer alten Frau!"

Der bittere Franzosenhasser rieb sich vergnügt die Hände, der gutmüthige Pfarrer aber sagte gerührt: „Einer alten Frau, Lehmännchen? Vielleicht der Frau Mutter des jungen Herrn Offiziers? Wolle Gott, daß es gebührentlich respectirt worden ist, maßen es mir eine seltsame Hochachtung von einem jungen Cavalier zu bekunden scheint, das Conterfei einer alten Frau mit sich in die Campagne zu führen."

„Ja, eine junge in Natura ist ihnen gemeiniglich lieber, Herr Magister," erwiederte der Preuße immer noch lachend, „insonderheit diesen Franzosen. Da ließe sich was von Gottes Worte sagen, Herr Magister! Das steckt an wie die Pest, Freund oder Feind. Haben wir da im Hause einen französischen Herzog, einen Mann wie ein Bild, das muß man ihm lassen, aber warum er nicht lieber oben auf dem Schlosse bei dem Hildburghauser logirt —" — „Halte Er ein, Lehmann!" unterbrach ihn der geistliche Herr mit seiner strengsten Miene. „Hüte Er seine Zunge! Derlei Erörterungen gehen Ihn wie mich nichts an. Sei Er jetzt so gut, mich der Gnädigen zu melden, Freund."

„Gleich, gleich, Herr Magister!" sagte der Kammerdiener, der Miene machte, die gute Gelegenheit, sein Herz auszuschütten, fest beim Schopf halten zu wollen. „Gleich, gleich! Aber was ich noch sagen wollte von dem Hildburghauser und den Truppen vom Reich. Mit denen wurden freilich weniger Umstände gemacht als mit den französischen Herren. Nicht einmal Betten konnten ihnen verabfolgt werden von wegen der mancherlei Ungelegenheiten, so sie mitgeschleppt. Sie campiren auf der Streu, bequem genug für das verl— — Gesindel. Und so geht's Tag aus, Tag ein! Alle Stunden was Neues und selten was Gutes. Aber wartet nur, wartet, eure Herrlichkeit ist bald zu Ende! Wenn erst der große Friedrich kommt und klopft nur auf die Hosen, da läuft die ganze Reichsarmee, Panduren und Franzosen!"

„Lehmännchen, Lehmännchen!" sagte der geistliche Herr, freundlich mit dem Finger drohend. „Er ist ein arger Dichterling, aber Er könnte leichtlich ein schlechter Prophet sein. Sein König soll ein gar armselig abgehetztes Häuflein bei Leipzig zusammengebracht haben nach seiner grausamen Niederlage bei Kollin; halb Europa ist wider ihn, die alliirten Armeen stehen ihm vierfältiglich gerüstet gegenüber. Was dann, Lehmännchen, was dann?" — „Was dann," versetzte der alte Wachtmeister, auf einmal ernsthaft, „was dann, Herr Magister, was dann? Gott weiß es! Aber König Friedrich bleibt doch oben, das weiß ich. — Da kommt der Herr Herzog in den Hof gesprengt. Ich will jetzund gehen und Sie der Frau Gräfin melden."

Wir haben zu berichten unterlassen, daß dieses politische Zwiegespräch keineswegs unten im Flur des polnischen Hauses zu Ende geführt worden war, sondern sich nach und nach hinauf bis in den gräflichen Empfangssaal gezogen hatte. Der Kammerdiener klopfte jetzt an die Thür eines Cabinets, in welchem seine Herrin eben mit dem Puderbeutel ihre Toilette vollenden ließ. Sie sprang bei dem Geräusch hastig vom Stuhl auf, warf einen prüfenden Blick in den Spiegel und fragte das die Thür öffnende Kammerkätzchen:

sich dadurch nicht über den Gang der Verhandlungen am Bunde beirren zu lassen, über welche sich bis jetzt noch nichts Positives berichten läßt. Von Interventionsgelüsten des Auslandes, die sich kürzlich dahier manifestirt haben sollen, weiß man in unterrichteten Kreisen nichts. Der Bund wird sicher dafür sorgen, dem Auslande keine Berechtigung zu solchen zu bieten. — Was immer in den Zeitungen über die Rastatter Besatzungsfrage mitgetheilt werden möge, so darf als sicher angenommen werden, daß sie bald ihre befriedigende Erledigung finden wird. Die Uebereinkunft, welche Oesterreich mit dem Großherzogthum Baden abgeschlossen hat und nach welcher künftighin die verstärkte Infanteriebesatzung der Festung von Oesterreich auf seine Kosten gestellt werden soll, begegnet am Bunde einer zustimmenden Würdigung. Die Bundes-Militärcommission findet nichts dagegen zu erinnern und so dürfte sie denn, so bald sie der Bundesversammlung selbst vorgelegt wird, auch von dieser adoptirt werden. — Die aus Oesterreich hier eintreffenden Mittheilungen über eine bevorstehende theilweise Reduction der Armee machen in der Finanzwelt einen höchst erfreulichen Eindruck. Frankfurt ist eben ein Hauptdepot österreichischer Staats-Papiere. Man schenkt den zum Theil wohl etwas übertriebenen numerischen Angaben über die Höhe der Reduction keinen Glauben und man wird vorerst sehr zufrieden sein, wenn die Wahrheit zwischen den übertriebenen und zu geringen Angaben in der Mitte liegt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Nov. Das Namensfest J. M. der Kaiserin Elisabeth wird morgen in allen Stadt- und Vorstadtkirchen durch besondern Gottesdienst gefeiert, an welchem die Gemeidevorstände und die Schuljugend theilnehmen werden. In der Hofburg-Pfarrkirche findet um 9 Uhr eine Gesangmesse statt.

Zu Ehren Sr. königlichen Hoheit des Grafen von Flandern wurde heute im Thiergarten zu Holitsch eine Hofjagd abgehalten. Se. k. Hoheit dürfte Samstag nach Brüssel abreisen.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog General-Gouverneur haben Sich gnädigst bewogen gefunden, das Standrecht in den Comitaten Abauj-Torna und Zemplen gänzlich aufzuheben, was ein erfreuliches Zeichen des Sicherheitsstandes in den obgenannten Comitaten gewährt.

Wir theilten gestern eine Nachricht aus der „Allg. Ztg." mit, als habe die katholische Mission in Central-Afrika aufgehört zu bestehen. Die Nachricht ist, wie das „Frdbl." erfährt, vollkommen ungegründet. Der Herr Provicar Knoblechner ist entschlossen, eine Reise zunächst nach Rom und dann nach Oesterreich anzutreten, und neue Kräfte für die Mission in Central-Africa zu gewinnen.

Eine telegraphische Depesche des „Pester Lloyd" aus Semlin vom 15. November meldet: Von den verurtheilten Theilnehmern des serbischen Complotes wurden Gavril und Milosch Jovannovits freigesprochen; auch die übrigen Verschwörer, denen das Todesurtheil von sämmtlichen drei Instanzen gesprochen ward, wurden vom Fürsten zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Morgen werden sie in Ketten nach Gurgusovatz abgeführt. Der Urtheilsact war brieflich.

Mit der Unterzeichnung der sogenannten Navigations-Acte, schreibt ein Wiener Correspondent der „B. B.-Ztg.", hat die in Wien tagende Donauuferstaaten-Commission erst den kleinsten Theil ihrer Arbeiten erledigt. Die gedachte Commission hat nach den einschlagenden Bestimmungen einen doppelten Zweck zu erfüllen und zwar einmal den, die etwaigen Hindernisse zu beseitigen, die der Anwendung der Wiener Congreßacte auf die Donau noch im Wege stehen möchten. Außer dem gegachten Zwecke hat aber die hiesige Donauuferstaaten-Commission noch die Polizei- und Schifffahrts-Reglements aufzustellen, mithin gerade den praktischen Theil der ganzen Aufgabe, ohne welchen das Prinzip ohne Bedeutung ist. Dieser, der bei Weitem schwierigste und differenzreichste Theil, ist noch durchaus im Rückstande.

Deutschland.

Die baierische Denkschrift, welche die nächste Veranlassung zur Verschiebung oder möglichen gänzlichen Aufhebung der Zollvereinsconferenz gegeben hat, betont allerdings, wie man der „H. B.-H." von Berlin schreibt, auch den von der „Zeit" zuerst angegebenen Grund der Nichtbetheiligung Oesterreichs; indessen höre man, daß dieses keineswegs ihr Hauptinhalt ist. Was die Theilnahme Oesterreichs betrifft, so hatte dieses dieselbe schon selbst in Anspruch genommen und die baierische Denkschrift vertritt auch insofern den österreichischen Anspruch mit, als sie die Argumente der österreichischen Regierung mit aufgenommen und sich ihnen angeschlossen hat. Die Münzverhältnisse des Zollvereins beruhen auf dem Dresdener Vertrage vom Jahre 1836; sie sind aber durch den neuen zwischen dem Zollverein und Oesterreich abgeschlossenen Münzvertrag wesentlich verändert. Nun hat Preußen in seinen Aufstellungen direct an dem Vertrag von 1836 angeknüpft, ohne des neuen Vertrages mit Oesterreich auch nur zu erwähnen, wodurch dieses sich allerdings veranlaßt sehen konnte, an die Bestimmungen des letzten Vertrages zu erinnern. Preußen hat die Betheiligung Oesterreichs abgelehnt, dieses aber hat sich seine Rechte doch durch die Erklärung gewahrt, daß es glaube erwarten zu dürfen, Preußen werde die etwa in Berlin zu fassenden Entschlüsse vor ihrer Ratification an Oesterreich mittheilen und dessen Bemerkungen darüber hören. Diese Gesichtspunkte hat Baiern in seiner neuen Denkschrift als vollgültig anerkannt, aber nur nebenbei, denn die von ihm erhobene Einsprache gegen die Zollvereinsconferenz hat ein ganz anderes Fundament. Die Aufstellungen Preußens leiden an dem wesentlichen Mangel, daß sie gar keine Vorschläge enthalten, sondern man erklärt sich nur bereit, etwaige Vorschläge zu hören und empfiehlt eventuell die Vorschläge der badischen Denkschrift vom Jahre 1854 als Grundlage der Verhandlungen anzunehmen. Ueberdies geht man hier immer noch von dem äußerst beschränkten Gesichtspunkte aus, als handle es sich bei Ordnung dieser ganzen Frage nur um Festsetzung der Garantien, welche von Privatbanken für den Fall der Zulassung gefordert werden sollen, und jedermann weiß, daß das Hauptinteresse aller Maßregeln der preußischen Regierung in dieser Beziehung nur auf Sicherstellung und mögliche Ausdehnung des Bankprivilegiums geht, von welchem doch gegenwärtig selbst Herr v. Patow die Ueberzeugung gewonnen haben dürfte, daß es ein Bankmonopol ist. Alle diese äußerst verwickelten Verhältnisse faßt die baierische Denkschrift vollständig ins Auge.

Der „Zeit" zufolge hat Baden in der letzten Bundestagssitzung den Antrag auf Genehmigung einer Rheinbrücke an der Schweizergrenze bei Waldshut zur Verbindung der Eisenbahnen Basel-Waldshut und Waldshut-Zürich gestellt.

Die feierliche Eröffnung des sächsischen Landtages durch Se. Majestät den König hat am 16. Mittags im königlichen Schlosse stattgefunden.

Der Eröffnungsrede Sr. Majestät entnehmen wir Folgendes:

„Nur mit innigem Dank gegen Gott können wir auf den seit Ihrer letzten Zusammenkunft verflossenen Zeitraum zurückblicken.

„Der Krieg, der in einem Theile Europa's wüthete und uns selbst in seinen Strudel mit fortzureißen drohte, ist mit Gottes Hilfe durch weise Mäßigung der betheiligten Mächte glücklich beendigt worden. Der deutsche Bund aber hat die Haltung, welche er in dieser ernsten Zeit für die richtige erkannt, nicht zu bereuen Ursache gehabt. Die Beziehungen Sachsens zum Auslande haben sich nach allen Seiten hin nur noch freundlicher und fester gestaltet.

„Die von Seiten Oesterreichs und Preußens der deutschen Bundesversammlung gemachte Vorlage bezüglich der Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hat einem von Meiner Regierung wiederholt ausgesprochenen Wunsche Befriedigung gewährt.

„Durch Abschluß einer Münzconvention zwischen den Zollvereinsstaaten einerseits und dem Kaiserthum Oesterreich nebst dem Fürstenthum Liechtenstein andererseits, durch die Anbahnung einer allgemeinen deutschen Handelsgesetzgebung sind neue Schritte zu näherer Vereinigung aller deutschen Lande auf dem Gebiete der materiellen Interessen geschehen".

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Nach der Tauerfeier in der Magdalenen-Kirche setzte sich gestern der Leichenzug nach dem Kirchhofe des Père-Lachaise in Bewegung. Die sterblichen Ueberreste des Justiz-Ministers wurden in der zu diesem Zwecke geschmückten Kirchhofs-Capelle niedergesetzt. Auf den Stufen dieser Capelle wurden zwei Reden gehalten, eine von dem Staats-Minister Fould, die andere von dem General-Procurator am Cassationshofe, Herrn de Royer. Beide Reden theilt der heutige Moniteur vollständig mit. — Die Regierung läßt eine Büste von Abbatucci anfertigen, welche der Stadt Ajaccio zum Geschenke gemacht werden soll. Sein Portrait soll in Versailles im historischen Museum aufgehängt werden. — Das amtliche Blatt zeigt an, daß Herr Achille Fould am 14. d. M. mit 33 gegen 7 Stimmen, welche Vinet, und 1, welche Mercey erhielt, an des Grafen v. Praedel Stelle zum freien Akademiker von der Akademie der schönen Künste gewählt worden ist. — Herr Delamarre, Director der Patrie, hat vor einigen Jahren eine Anzahl Blätter in Departemental-Städten gegründet, so in Amiens, Lille, Toulouse, Rouen &c. Herrn Delamarre's Plan, die Provincial-Presse monopolisiren zu können, ist jedoch so vollständig gescheitert, daß nach und nach ein Ableger der Patrie nach dem andern an der Auszehrung gestorben ist und jetzt der letzte, die „Normandie," durch ein anderes Rouener Blatt für 50,000 Fr. angekauft worden ist. — Die Nachrichten aus Fabrikstädten in der Provinz lauten sehr ungünstig. Es ist dort gerade kein Ueberfluß an Waaren, aber die Fabrikanten haben wegen Mangels an Geld entweder einen Theil ihrer Arbeiter entlassen oder die Arbeitszeit und den Lohn verkürzt. Hier ist man dieserhalb sehr besorgt, da der Winter vor der Thür ist. Der hiesige Detail-Handel geht ebenfalls sehr schlecht. Die großen Magazin-Besitzer haben nur sehr geringe Ankäufe gemacht; sie setzen auch fast gar nichts ab, da viele Leute und besonders die kleinen Rentiers sparen, weil das starke Fallen aller Werthpapiere und auch sonstige Verluste an der Börse ihr Vermögen bedeutend verkleinert hat. — Der neuernannte Bischof von Valence hat das Diöcesanseminar alsbald den ehrwürdigen Vätern Jesu übergeben. Es ist dies bereits die siebente Anstalt dieser Art, welche in neuerer Zeit in die Hände der Jesuiten geräth.

Wie verlautet, hat sich der erste Besuch des neuen französischen Gesandten in Rom, Herzogs von Grammont, bei dem Papste nur auf Ueberreichung seiner Creditive und Austausch der gewöhnlichen Höflichkeitsformeln beschränkt und es soll dabei kein Wort über zu wünschende Reformen gesprochen worden sein, wie die „Independance belge" vorgab. Die Brüsseler Blätter möchten immer gerne für besser informirt gelten als andere und der „Nord" behauptet deshalb, daß die Rede davon gewesen sei, wegen der Donaufürstenthümerfrage den Pariser Congreß vollständig wieder tagen zu lassen, was ebenfalls nicht wahr ist, da nur eine Conferenz der zweiten Bevollmächtigten stattfinden wird.

Der Moniteur de la Flotte bringt Briefe vom Senegal, die bis zum 13. Oct. gehen. Die politische Lage der französischen Colonie ist vortrefflich; der Lügenprophet Al-Hadschi, welcher den Franzosen so viel zu schaffen machte, ist aufs Haupt geschlagen und seine Macht vollständig in Auflösung; ja, bei Abgang des Post-Paketbootes waren in Bakel sogar Gerüchte von Al-Hadschi's Gefangenschaft und Tode verbreitet. Nach anderen Berichten war er in das Dorf Dinguiray (Futa-Dialon) entkommen.

Die Nachrichten aus Pondichery gehen bis zum 12. October. Die Lage der Dinge war gut und die Ruhe nirgends gestört worden.

Eine telegr. Privatdepesche der „Presse" aus Paris vom 17. November meldet: Der Rath der Bank von Frankreich hat heute eine Sitzung gehalten, in welcher die Emission von Theilscheinen zu 50 Frcs. discutirt wurde. Von einem Beschlusse ist noch nichts bekannt. - Der Staatsminister A. Fould geht mit einer finanziellen Sendung beauftragt, nach London. — Die französische Schiffsstation von San Domingo hat zum Schutze der Nationalen Truppen ans Land gesetzt.

Großbritannien.

London, 14. Nov. Nach dem City-Artikel des Globe wird die allmählich eintretende Besserung in den hiesigen Geld-Verhältnissen sich in einigen Tagen fühlbar machen. Es wird dies um so schneller geschehen, wenn sich die Hoffnung verwirklicht, daß das in der letzten Zeit nach dem Norden gegangene Gold zurückkehren wird.

Dem Morning Star wir aus Lurgan, in Irland, vom Freitag abends gemeldet: „Heute Nachmittags griff hier ein aus Fabrik-Arbeitern bestehender Haufe die Fabrik des Hrn. J. Malcolm an. Von der Polizei zurückgedrängt, begannen die Arbeiter die Fenster der Privathäuser einzuwerfen. Einige Schüsse fielen, und mehrere Personen wurden verwundet, jedoch nur leicht. Die Polizei hat verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Den Ursprung des Angriffes schreibt man dem Umstande zu, daß den Arbeitern der erwähnten Fabrik ihre Arbeitszeit und ihr Arbeitslohn verkürzt worden war."

Von der Parlaments-Reform, die eine Zeit lang eine so große Rolle gespielt hat, war es ziemlich still geworden und es schien somit, als ob die drohende auswärtige Politik die Augen Englands von den innern Schäden abgelenkt habe. Die ministeriellen Optimisten haben sich indeß getäuscht, denn mehrere liberale Unterhaus-Mitglieder, unter ihnen Roebuck, Miall und Sir John Shelley, haben vor einigen Tagen eine Besprechung gehabt, um sich über die Schritte zu verständigen, die zur Förderung einer zweckmäßigen Parlaments-Reform am geeignetsten wären. Das Meeting war kein öffentliches, doch sollen auf demselben, wie verlautet, folgende Vorschläge angenommen worden sein: Ausdehnung des Wahlrechtes auf Armenhaus-Insassen; geheime Abstimmung, wie im australischen Colonial-Parlament; dreijährige Parlamente; Abschaffung der Eigenthums-Qualification für Unterhaus-Mitglieder (300 L. unabhängiges Einkommen für die städtischen und 600 L. für die Grafschafts-Mitglieder) und eine neue Eintheilung der Wahlbezirke, um die Vertretung besser in Einklang mit der Wählerzahl zu bringen. Dies ungefähr ist, dem Vernehmen nach, das Programm der neu zu bildenden Reform-Partei, die andererseits nicht die Absicht haben soll, einer von der Regierung etwa vorzuschlagenden Reform-Bill principiell entgegenzutreten. Man sieht, daß die gestellten Forderungen weit über die Reform-Pläne Lord John Russel's hinausgehen und von Lord Palmerston, diesem simulirten Wigh, niemals werden acceptirt werden. Wenn anders das Parlament Zeit und Lust haben wird, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, kann die Session interessant werden.

Die Times melden, daß die bereits erwähnten Unterhandlungen der britischen Regierung mit einer österreichischen Gesellschaft, betreffs Herstellung einer Telegraphen-Verbindung mit Indien, zum Abschlusse gekommen seien. Die österreichische Gesellschaft hätten es übernommen, einen unterseeischen Draht von Ragusa nach Alexandrien zu legen, und die englische Regierung ihrerseits werde einen solchen von Suez nach Kurachee oder Bombay legen mit der Verpflichtung, zur Versendung ihrer indischen Depeschen kein anderes Mittelglied, als die genannte österreichische Linie zu benützen. Times haben gegen diesen Vertrag nichts einzuwenden, als die „Ewigkeit" seiner Dauer.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Die Clericalen haben eine zweite Versammlung bei Herrn v. Merode gehalten und bei dieser Gelegenheit sich über den Wortlaut eines Manifestes geeignet, dessen Veröffentlichung für die nächsten Tage bevorsteht. Auch das Ministerium wird nicht lange auf die Formulirung seines Programms warten lassen. — Eine der wichtigsten Maßregeln, mit denen das neue Cabinet seinen Amts-Antritt zu inauguriren gedenkt, ist nach Angabe eines Corr. der Köln. Ztg. eine bedeutende Verminderung des Armeebestandes.

Bei der Zusammenkunft der Klerikalen im Haus des Grafen Merode war nicht allein die Rechte zugegen, sondern auch, wie ich bestimmt vernommen, mehrere Mitglieder des höhern Klerus. Bis jetzt haben ungefähr sechs Mitglieder der Rechten erklärt, kein Mandat mehr annehmen zu wollen; dagegen wird Hr. Delehaye wieder in Gent als Candidat auftreten und Hr. Nothomb will sein Glück in der Provinz Luxembourg versuchen.

Der Minister des Auswärtigen, Hr. de Vrière, hat durch ein Rundschreiben den auswärtigen Regierungen den Antritt seines Amtes angezeigt. Mehrere Provinzgouverneure, heißt es, würden ihre Demission einreichen.

An Stelle des Baron de Vrière soll Hr. Ernest Vandenpeereboom, Bruder des wahrscheinlichen Ministers der öffentlichen Arbeiten, zum Gouverneur von Westflandern ernannt werden.

„Der Herr Herzog, Lisette?" - „Nein, der Herr Magister, gnädige Gräfin," lautete der Bescheid.

Die Dame legte ihren Pudermantel ab und trat in den Saal, eine anmuthig stattliche Erscheinung von kaum vierundzwanzig Jahren, deren schlanken Wuchs und vornehme Haltung der modisch reiche Anzug von weißem Silberbrokat und die Rosengarnirung im hochgethürmten Toupé gar vortheilhaft hoben. Sie hatte mit Recht für die schönste Frau an dem in Deutschland noch immer schönheitskundigsten Hofe von Sachsen gegolten, so daß man ihrem Liebreiz selber die offen an den Tag gelegte, aus der Heimath herübergebrachte preußische Anhänglichkeit, wie die in Ausdruck und Ton gegen die sächsische Biegsamkeit verstoßende etwas kurze, bestimmte preußische Art und altväterische Sittenstrenge zu gute hielt.

Der geistliche Herr machte seine unterthänigste Reverenz und Gräfin Eleonore sagte, ihm freundlich die Hand reichend: „Sie bringen mir Nachricht von meinem Leo, lieber Herr Pfarrer? Wie gut von Ihnen bei dem bösen Weg und Wetter!" — „Ach, es trippelt ja nur ein klein bischen, Gnädigste," erwiederte der Angeredete deprecirend. — „Sie freundlicher Sachse!" sagte die Dame lächelnd, „selbst den Regen möchten Sie entschuldigen! Aber wie geht es meinem Knaben? er ist doch wohl? — „Wohl und vergnügt wie ein Vögelchen, Gott behüt' ihn, gnädige Gräfin." — „Und Sie haben wirklich keine Blatterknaben im Dorfe?" — „Gottlob und unberufen, nicht einen einzigen, gnädige Frau, so groß auch unsere Noth im übrigen ist." — „Die häßliche Krankheit soll in der Stadt bedenklich verbreitet sein, ich mußte das Kind von mir geben, — so lange mein Gemahl während der Anwesenheit unserer fremden Gäste mein Verweilen hier im Hause wünschte."

Die Gräfin war bei diesem Worte unwillkührlich erröthet und ihr geistlicher Freund hatte verlegen die Augen niedergeschlagen. Sie bemerkte es, ihr Blick ruhte eine Weile prüfend auf ihm, dann strich sie mit der Hand über die Stirn, wie um einen peinlichen Gedanken zu entfernen, und fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Unser unstetes Leben kann auf die Dauer dem Kinde nicht zuträglich sein, wir werden an eine festere Einrichtung denken müssen. — Aber Sie wollten von der Noth auf unsern Gütern sprechen, lieber Freund. Kann ich etwas thun, sie zu lindern?"

„Im Einzelnen," antwortete der Pfarrer, „geschieht ja so Vieles von Seiten meiner gnädigen Herrschaft und kann, wenn ich mir den Freimuth gestatten darf, nach Gelegenheit noch des Mehreren geschehen, was ich mir zu geeigneter Stunde erlauben werde, Hochderselben zu unterbreiten. Alle Gutthat aber ist, so zu sagen, doch im Grunde nur Wasser auf einen heißen Stein und so dürften wir im großen Ganzen gehalten sein, uns in Demuth zu submittiren, insofern es des Herrn Barmherzigkeit gefallen hat, seine Geißel über unserer unglücklichen Gegend loszubinden. Obgleich — wiewohl —"

Die Dame blickte ziemlich ungeduldig nach ihrer Uhr und unterbrach den Zug des Predigers, sich erhebend und freundlich mit dem Finger drohend. „Sie sind auf dem Wege, unsern alten Disput zu erneuern, lieber Freund, wenn sich mit einem so frommen Mann wie Sie überhaupt disputiren läßt. Sie sind ein alter Sachse, ich bin eine Preußin. Auf Ihren Boden verpflanzt, kann ich von meiner anerzogenen Bewunderung, von der Hoffnung auf meinen Helden so wenig lassen, als Sie von Ihrer angestammten Treue. Auch habe ich seit meiner Verheirathung an den Höfen, und leider nicht an diesen allein, so viel ungeahnte Verderbniß, so viel erbärmliche Schwäche wahrgenommen, daß eine reinigende Flamme mir Noth scheint. Gottlob, daß diese Flamme von einem Helden ausströmt."

„Von einem Tyrannen, Frau Gräfin!" fiel der alte Sachse ein, an der Stelle gefaßt, an welcher auch er widerborstig wurde. — „Wer damit beginnt, sich selber zu beherrschen," sprach Gräfin Eleonore ernst, „ist kein Tyrann, Herr Pfarrer, und hat das Recht, strenge Maßregeln zum Heile einer großen Idee aufzuerlegen. Aber, wie gesagt, lassen wir diesen Gegenstand, über welchen wir uns niemals einigen können. Wir wollen stillschweigend respectiren, was uns an einander unbegreiflich scheint. Ist doch das Edelste im Menschen die Treue gegen das, was er liebt und was er seiner Liebe für würdig hält."

„Verzeihung, gnädige Gräfin," wendete der Pfarrer ein, „nicht bloß gegen das, was er liebt und was er der Liebe für würdig hält." — „Nun doch wohl nicht gegen das, was ihm unwürdig und hassenswerth erscheint?" — „Ich meine just nicht das, Gnädigste." — „Und was sonst?" — „Ich meine, so zu sagen, nach Gelegenheit die Treue in allen Stücken, die Treue gegen sein von Gott verliehenes Amt." -- „Und wäre es nicht unseres Amtes, unseres innerlichen Amtes, beharrlich bei dem Guten und Kraftvollen zu stehen und die Schwachen und Bösen zu meiden?" — „Unter Umständen, nein, gnädige Frau. Denn wäre sonst die Treue eine Tugend und die Liebe ein Opfer? Unser Herr und Heiland hat sein theures Blut nicht vergossen für die Engel und Geister des Himmels, sondern für uns arme Schwache und Sünder, für welche sein Vater ihn als Anwalt auf die Erde gesendet hat."

Eleonore blickte mit Verwunderung auf ihren plötzlich so beredtsamen Gegner. „Was heißt das?" fragte sie sich, heimlich lächelnd, „er scheint seine Sammlung von Beiwörtern vergessen zu haben und direct auf einen Zweck lossteuern zu wollen. Aber auf welchen?"

„Und desselbigen gleichen," fuhr jener fort, sich von ihren Blicken nicht irre machen lassend, „desselbigen gleichen sollen wir armen Schwachen und Sünder getreulich erfunden werden nicht nur gegen die Guten und Starken, nicht nur nach Freiheit und Wohlgefallen, sondern auf jeglichem Posten, dahin der Herr uns ge-

In den belgischen Blättern tobt bereits die Wahlschlacht auf's Heftigste und auch sonst geben sich Zeichen dieses constitutionellen Fiebers kund, das die Staatsweisen den Nationen als eine Art von Schutzpockengift gegen die Revolution einimpfen, was aber nicht in allen Fällen hilft. Die clericalen Blätter richten natürlich ihre Geschosse gegen das Cabinet, was sie ziemlich ungenirt, wenn auch nicht ganz unwahr, als das „Ministerium der Emeute" bezeichnen; es ist dieses und Anderes nicht billigen, aber lustig beinahe ist's, daß sich die liberale Presse über die starke Sprache ihrer Gegner beklagt und Schonung für das liberale Ministerium verlangt, nachdem sie das letzte clericale Cabinet so zu sagen mit Fußtritten zur Thür hinausgeworfen hat. Man lese nur den Abschieds-Artikel, den die „Independance" dem Ministerium de Decker nachschleuderte.

Spanien.

Die langerwartete Rechtfertigungsschrift der Königin Christine ist von der periodischen Presse im Allgemeinen gut aufgenommen worden. Die äußerst geschickte Redaction macht den Verfassern Cortina Gonzales Acevedo und Diaz-Perez Ehre. Das Manifest erwidert auf die verschiedenen gegen die Königin gerichteten Anklagen bald ausweichend, bald eingehend, aber immer mit großer Gewandtheit; es bringt namentlich ein Certificat des Erzbischofs von Toledo bei, aus dem hervorgeht, daß die Heirat der Königin Christine mit dem Herzog von Rianzares erst am 12. October 1844 statthatte, eine Epoche, wo die Revolution ihr die Regentschaft bereits genommen hatte, sie nicht mehr Vormünderin war und durchaus keinen Wittwengehalt erhielt. Hinsichtlich der Constitutionsreform von 1852 ist das Manifest sehr liberal gefärbt und ausführlich. Die Königin Christine hatte Herrn Bravo-Murillo förmlich erklärt, daß sie sich dieser Maßnahme nach Möglichkeit widersetzen werde; sie fügte bei, daß der Thron ihrer Tochter sich auf liberale Institutionen stütze und daß diese Stütze ihr fehlen werde, sobald man den Sieg der absolutistischen Idee mittelst constitutioneller Reformen erleichtere. Im Falle des Gelingens dieser Maßnahme, sagt sie, werde ich Alles verkaufen, was ich in Spanien besitze, und mit meiner Familie ins Ausland gehen. — Was die Betheiligung der Königin an industriellen Unternehmungen betrifft, so bemerkt das Manifest trocken, daß viele Monarchen dasselbe thaten und sich durch diese Ermunterung der großen öffentlichen Arbeiten den Dank des Landes erworben hätten. Wenn der Herzog von Rianzares sich bei solchen Unternehmen betheiligte, so übte er nur sein Recht als Spanier aus.

Das spanische Cabinet hat, wie man aus Madrid meldet, in Folge der Schwangerschaft der Königin, welche ihr eine Prüfung der vom Ministerium ausgearbeiteten politischen und finanziellen Gesetzentwürfe nicht gestattet, die Veröffentlichung derselben verschoben.

Portugal.

Aus Lissabon meldet eine telegraphische Depesche vom 14. Nov. endlich eine Abnahme der furchtbaren Epidemie.

Die wichtigsten Stellen der Rede, mit welcher der portugiesische Minister-Präsident am 4. November zu Lissabon die Cortes eröffnete, sind folgende: „Unsere öffentlichen Bauten haben Fortschritte gemacht. Eine große Anzahl Arbeiter sind beim Wegebau beschäftigt und es sind Arbeiten zur Verbesserung einiger unserer Häfen ausgeführt worden. Eine Strecke der Eisenbahn von Corregado nach Virtudes ist eröffnet und man arbeitet eifrig an Vollendung der Strecke von Virtudes nach Ponte-di-Valle. Der den Bau der Nordbahn betreffende definitive Contract ist unterzeichnet worden. Die Eisenbahn von Lissabon nach Santarem hat der Staat erworben. Das dringende Bedürfniß einer Verstärkung unserer Kriegsflotte wird bald befriedigt werden. Die Regierung wird von der in dieser Hinsicht ertheilten Ermächtigung Gebrauch zu machen wissen, indem sie einen Kriegsdampfer bauen läßt. Eine Nation, die so glorreiche Erinnerungen in der Geschichte des Seewesens hat und so wichtige Besitzungen ihr Eigenthum nennt, konnte es nicht ohne Nachtheil und Unehre verabsäumen, alle Mittel anzuwenden, um diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Ein großes Unglück hat uns heimgesucht. Das gelbe Fieber ist in der Hauptstadt aufgetreten. Die Vorsehung scheint die an sie gerichteten Gebete zu erhören, da die Seuche offenbar an Bösartigkeit abnimmt. Die Präventivmittel, welche den Zweck haben, das Wiedererscheinen der Krankheit so viel wie möglich zu vermeiden, werden Ihnen zur Begutachtung vorgelegt werden. Seit dem Auftreten der Epidemie, welche den Handel paralysirt, hat sich ein beträchtlicher Ausfall in einer unserer wichtigsten Einnahmequellen fühlbar gemacht und Sie werden einsehen, wie nothwendig und dringlich es ist, für die Finanzlage Sorge zu tragen. Die Regierung Sr. Majestät kann versichern, daß weder der Fortschritt der öffentlichen Bauten, noch die regelmäßige Bezahlung aller Klassen der Staatsgläubiger compromittirt werden."

Türkei.

Der Artikel eines berliner Blattes über einen unheimlichen Geist, der sich im ganzen Oriente unter der muselmännischen Bevölkerung vorzüglich im Anschaffen von Waffen offenbare und mit den Erscheinungen in Indien im Zusammenhange zu stehen scheine, hat wie der „Köln. Z." aus Konstantinopel geschrieben wird, dort um so größeres Aufsehen erregt, als nach den Aeußerungen, die in jenem Artikel enthalten sind, consularische Berichte demselben zu Grunde zu liegen scheinen. Mancher wolle auch dort Dinge bemerkt haben, welche den Inhalt jenes Berichtes bestätigen, allein es scheine doch einige Uebertreibung in diesen Darstellungen zu herrschen, auch der Zusammenhang mit der indischen Revolution zu weit hergeholt zu sein. Dagegen sei nicht zu leugnen, daß die denkenden Muselmänner über manche Gegenstände, die sie vom Occident erhalten, nicht eben zufrieden sind; daß der Haß, der früher nur gegen Rußland gerichtet war, sich erweitert, weil Rußland einige Alliirte erhalten hat und unter denselben die Franzosen, die ja selbst sagen, daß sie nicht „für die Türken gekämpft hätten." In der Frage der Donau-Fürstenthümer liegen die Drachenzähne gesäet und es fürchtet Mancher, daß dort ein blutiger Krieg entstehen werde. In diesem Gefühle handelt die türkische Regierung. Sie entsendet Circulaire, die auf ihr Recht verweisen, aber sie vernachlässigt auch die Rüstungen nicht. Alle Bataillone sind von 800 auf 1000 Mann erhöht; die vernachlässigten Waffengattungen haben die besondere Aufmerksamkeit der Kriegsminister auf sich gezogen und von den neuerrichteten Scharfschützen-Bataillonen marschiren fortwährend größere Abtheilungen nach der Donau. Der Massen-Ankauf der Cavallerie- und Artillerie-Pferde der englischen und französischen abziehenden Krimm-Armee hat auch diese Branche in einen respectablen Zustand versetzt. Darum geht auch die türkische Regierung mit Zögerung an die Ausführung der Bestimmungen des Hatti humayun hinsichtlich der Aufnahme von ch istlichen Recruten im Heere. Im Libanon hat dieser Umstand zu ernsten Zerwürfnissen geführt, da die Häupter der christlichen Stämme die Abgabe verweigern und statt dessen die Recruten stellen wollen. Man kann es nicht genug wiederholen, daß die Türkei Männer genug hat, welche Worte von Handlungen zu unterscheiden wissen, was nutzt es dem türkischen Reiche, wenn man in einem Tractate die Aufrechthaltung der Integrität der Türkei aufstellt mit der Androhung, jede Handlung dagegen als einen casus belli ansehen zu wollen, wenn man dagegen gleich hinterdrein auf die Abreißung dre Donau-Fürstenthümer lossteuert?

Asien.

Die mit der vorigen Post eingetroffenen ausführlichen Berichte über die Belagerung von Delhi reichten bis zum 17. September. Es liegen uns jetzt amtliche und Privatmittheilungen über den weiteren Verlauf der Operation vor. Den Depeschen des General-Adjutanten zu Delhi zufolge ward am Morgen des 17. Sept. die Bank von den Engländern genommen und sie setzten sich in den Besitz der Position zwischen diesem Gebäude und dem Magazine. Die englischen Geschütze beherrschten vollständig die Brücke und das Fort Selimghur. Der Feind floh in Schaaren von 100—200 auf dem Wege über Muttra nach Gwalior zu. Alle von den Engländern besetzten Straßen waren von den Bewohnern verlassen worden. Die Zahl der allerwärts umherliegenden todten Sipahis war sehr groß. Die Zahl der von den Engländern erbeuteten Kanonen betrug 226. Davon wurden 25 vom Feinde gebraucht und 171 befanden sich im Arsenal. Auch erbeutete man ungeheure Vorräthe von Kugeln, Bomben und Zündhütchen, jedoch nur sehr wenig Pulver.

Ein während der Belagerung geschriebener Brief enthält Folgendes: „Die Meuterer haben die Stadt vollständig geräumt und überhaupt sieht man wenig Eingeborene, außer denen, welche zu unserem Heere gehören. Als unsere Truppen in die Stadt eindrangen, wurden alle innerhalb der Mauern gefundenen Stadtbewohner mit dem Bayonnette niedergemacht. Ihre Zahl muß beträchtlich gewesen sein, wie schon daraus hervorgeht, daß sich in einigen Häusern 40 bis 50 Personen verborgen hatten. Es waren dies keine Meuterer, sondern Bewohner der Stadt, die von unserer wohlbekannten milden Herrschaft erwarteten, daß man sie schonen werde. Es freut mich melden zu können, daß sie sich in dieser Erwartung getäuscht sahen." In einem anderen Briefe lesen wir: „Weiber rennen wie wahnsinnig in allen Richtungen umher, unbelästigt von unseren Truppen, aber in furchtbarer Angst. Was für einen Kampf wir zu bestehen hatten, könnt Ihr Euch denken, wenn ich Euch sage, daß der Verlust der Reserve-Colonne allein sich auf 389 Mann beläuft, nämlich 81 Todte, 283 Verwundete und 15 Vermißte. In jeder Colonne ging es gleich heiß zu."

Dem Briefe eines Augenzeugen in der Bombay-Times entnehmen wir folgendes: „Von Anfang an hatten wir keine Wahl in Bezug auf die Angriffs-Fronte, da die Nordseite die einzige war, auf welcher wir unsere Communication mit dem Pendschab, von wo wir unseren Proviant und unsere Verstärkungen bezogen, sichern konnten. Ob die Stadt früher durch einen Handstreich hätte genommen werden können — im Juni und später im Juli war davon die Rede, — ist jetzt eine müßige Frage. Allein nach dem Widerstande zu urtheilen, auf den wir nachher bei dem wirklichen Sturme stießen, wo wir doch an Mannschaften und Kanonen bedeutend verstärkt waren, scheint es mir ein Glück, daß der Versuch nicht gemacht wurde. Wir glaubten nie, daß die Stärke des Platzes in der Stärke der eigentlichen Befestigung bestehe, obgleich man diese bedeutend unterschätzt hat. Allein jede Stadt, auch eine unbefestigte, ist schon von Hause aus zu vertheidigen, wofern sie nicht ordentlich cernirt oder bombardirt werden kann. Innerhalb Delhi's besaß der Feind aber ein Arsenal mit mehr als 200 Kanonen und einen beinahe unerschöpflichen Munitions-Vorrath, während er an Zahl den Belagerern mindestens um das Doppelte überlegen war. Unsere verfügbaren Streitkräfte — Europäer und Eingeborene — beliefen sich in runden Zahlen auf 6500 Mann Infanterie, 1000 Mann Cavallerie und 600 Mann Artillerie."

Die amtlichen Depeschen über den Entsatz Luckno's fügen dem bereits Bekannten kaum etwas Erhebliches hinzu. General Outram war rücksichtsvoll genug, die Ehre des Entsatzes dem General Havelock zu überlassen. Die Nachricht von einer abermaligen Belagerung des Platzes durch den an der Spitze von 50,000 Mann stehenden Nena Sahib ist bis jetzt ein bloßes Gerücht. Die Regierung hat eine Proclamation in mehreren Sprachen erlassen, in welcher sie auf die Gefangennehmung des Srimunt Dhundu Punt Nena Sahib von Bhitur einen Preis von 50,000 Rupien setzt. Ein Neffe Nena Sahib's befindet sich gegenwärtig im Gefängnisse von Tanna. Die Zahl der im Fort von Saugor eingeschlossenen Europäer belief sich am 30. September auf etwa 700 Personen, darunter ungefähr 500 Weiber und Kinder.

Die Meuterer suchen das Heer von Bombay dadurch für sich zu gewinnen, daß sie ihm vorspiegeln, die königlichen Truppen hätten die Absicht, nicht nur die Meuterer zu bekämpfen, sondern das ganze einheimische Heer zu vernichten und alle Sipahis gleich Hunden niederzuschießen.

General-Major Nicholas Penny, der an General Wilson's Stelle den Oberbefehl über die Truppen in Delhi übernommen hat, ist ein Mann von ungefähr 67 Jahren und befindet sich in Indien seit dem Jahre 1806, wo er nach wohl überstandener Prüfung im Hindostanischen und Persischen ein Fähnrichs Patent erhielt. 1812 war er Lieutenant im bengalischen Heer. Bald darauf fand sich Gelegenheit zur practischen Anwendung seiner Kenntnisse für ihn. Von 1815 bis 1816 beschäftigte ihn der Krieg in Neapel und dann der Mahratten-Krieg. 1818 zeichnete er sich bei Gurrah-Kotha aus. 1825 nahm er an der Belagerung von Bhurtpur Theil. In den Sutledsch-Feldzügen tritt er bereits als Brigadeführer auf, und in der Schlacht bei Gohwal war er im heißesten Feuer. Sir Harry Smith rühmte sein Benehmen bei jener Gelegenheit in der Depesche vom 30. Januar 1846. Bei Sobraon wurde er verwundet und von Sir Hugh Gough dem General-Gouverneur angelegentlich empfohlen. Bei Chilianwallah gab er den Ausschlag durch Erstürmung eines Dorfes, welches den Schlüssel zur feindlichen Position bildete. Von 1848 an commandirte er im Pendschab, in Rohilcunt, Umballah, Sealcote und Mirut.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das dem Directorium der Kreditanstalt für die Mitwirkung in dringlichen und wichtigen Fragen zur Seite gestellte engere Comité von drei Mitgliedern besteht aus den HH. Murmann, Wertheimstein und Wiener.

— Dem Einschreiten um eine Dotations-Erhöhung der Reichenberger Bankfiliale-Escompte-Anstalt ist, wie die Prager Ztg. berichtet, nicht willfahrt worden.

Olmütz, 5. November. Der Auftrieb am hierortigen Marktplatze bestand gestern in 319 St. galizischer und ungarischer Schlacht-Ochsen, welche auch gänzlich abverkauft wurden. Namentlich kamen 26 Stück aus Dembica, 38 St. aus Nowostelce, 15 St. aus Neu-Sandec, 10 St. aus Limanow, 45 St. aus Ustrzyki dolne, 58 St. aus Woynilow, 44 St. ans Baligrod, 35 St. aus Zurawno und 48 St. in Parcellen. Die Preise haben sich fast nicht geändert. Der höchste Preis pr. 1 Paar Ochsen hat sich auf 520 fl. W.W. mit 860 Pfd. Fleisch und 140 Pfund Unschlitt, der geringste auf 250 fl. mit 480 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt herausgestellt. Aus 104 Verkaufsposten wurde der Durchschnittspreis auf 386 fl. mit 710 Pfd. Fleisch und 80 Pfd. Unschlitt ermittelt.

Krakau, 18. November. In dieser Woche war bereits eine ansehnliche Zufuhr aus dem Königreich Polen nach den Grenzmärkten. Als aber die Producenten sich von der Unmöglichkeit überzeugten, sich bei ihren Forderungen zu erhalten, begannen sie herunterzulassen, der Markt sich zu animiren und sogar die Spekulaten machten sich an Einkäufe und schlossen Contracte auf spätere Lieferungen ab. Weizen wurde, sowohl der angefahrene als auch auf künftige Contracte zu 23, 24, 25, der schönste, doch nur der schon bereit liegende, zu 26—26½ poln. fl. Roggen 14½, 15, der schönste 15½—16. Gerste 12, 13⅓, und schönere weiße Bierbrauer-Gerste ging zu 14—14⅓ ab. Erbsen 16, 27 bis 18. Ueberhaupt war der Verkehr belebt un zu diesen Preisen ging de: Verkauf leicht von statten. Gestern erleichterten wohlfeilere Forderungen den Verkauf auf dem Krakauer Markte und vergrößerten ihn bedeutend. Weizen wurde viel nach Podgórze zur Dampfmühle, ebenso in die Umgegenden genommen, außer dem, was für Loco-Bedarf gekauft wurde; bezahlt wurde er mit 6½, 7, im Musterkorn 7½, 7¾—8 fl. CM. Dieser letzte Preis nur ausnahmsweise in kleinen Partien. Roggen im Allgemeinen 4, 4⅛, 4¼, besonders schöner polnischer Roggen 4½—4⅝ fl. C. M. Gerste 3½, 3¾, für schönen zur Brauerei bezahlte man noch 3⅞, 4—4¼, do letzteren Preis schon ausnahmsweise. Hafer fand ebenfalls etwas Käufer, doch gab es nicht genug Vorräthe zu größeren Spekulationen. Die Landleute fuhren nur geringe Quantitäten an, bezahlt wurde er inclusive Consumtionssteuer mit 2⅝, 2¼, im schöneren weißen Fruchtkorn mit 3 fl. Conventions-Münze.

Krakauer Curs am 18. November. Silberrubel in polnisch Crt. 104½—verl. 103½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 430 verl. 428 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 95½. verl. 95 bez. Neue und alte Zwanziger 108½ verl. 107½ bez. Russ. Imp. 8.30—8.23. Napoleond'or's 8.16—8.8. Vollw. holl. Dukaten 4.52 4.47. Oesterr. Rand-Ducaten 4.57 4.51. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¼—98. Galiz. Pfandbriefe. nebst lauf. Coupons 81½—81⅔. Grundentl.-Oblig. 78⅙—77⅔. National-Anleihe 81¼—81½ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

London, 17. Nov. Schlußconsols 89⅞. — Wiener Wechsel 10.55. Zu Wolverhampton und Staffordshire sind die Bank-Compagnien fallit geworden.

Turin, 16. Novbr. Von 54 bekannten Wahlen gehören 14 der äußersten Rechten, 2 der Linken und 38 dem Centrum an. In Turin sind gewählt: Graf Camillo Cavour, Marchese Giorgio Pallavicini, Galvagno, Notta, Cavalli. Zwei Wahlen sind streitig zwischen Miglietti und Soldati, Graf Revel und Brofferio. In Ciella ist Graf Alphono Lamarmora gewählt, Graf Solaro della Margarita hat in 3 Wahlcollegien renssirt. In Genua ist eine Wahl streitig zwischen Birio und Garibaldi.

Neu-York, 5. Nov. Die Finanzzustände sind besser, Bankausweise günstiger, Escomptedisposition geringer. Cours auf London 105—108. Geld leichter.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 18. November 1857.

Angekommen im Hotel de Pologne: Gutsbesitzer Adam Rogawski aus Tarnow.

Im Hotel de Dresde: Gutsb. Johann Kyewski. a. Polen.

Im Hotel de Saxe: Gutsb. Josefat Kaluski a. Zegartowice.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Alexander Russanowski nach Polen, Karl Weißenbach n. Sobolow, Anton Oszkowski n. Polen, Baron Ignatz Konopka n. Nagoszyn, Johann Skrzynski n. Warschau, Michael Dobrzynski n. Lodlowa; Boleslaus Hubicki n. Polen; Frau Gräfin Theofila Karnicka nach Hr. Adalbert Bandrowski, Landes-Advokat, nach Tarnow.

---

stellt, und da am getreulichsten, wo wir einen Schwächeren zu vertreten haben." Hier stockte der eifrige Mann plötzlich in seiner Rede, indem er sich auf eine schickliche Wendung für seinen Ideengang zu besinnen schien. — „Insonderheit," nahm er nach einer Pause den Faden wieder auf, „insonderheit Sie, gnädige Frau Gräfin, will sagen nämlich — im Allgemeinen das weibliche Geschlecht."

„Es thut mir leid, Sie unterbrechen zu müssen, verehrter Freund," nahm die junge Frau das Wort. „Sie sehen mich festlich angethan; der Graf hat ein Ballfest arrangirt, dem ich beiwohnen soll — es muß wohl schon sechs sein." — „Bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädige Gräfin", stammelte der Pastor, indem er sich anschickte, seinen Rückzug anzutreten. — „Ich danke Ihnen nochmals von ganzem Herzen, bester Freund. Behalten Sie meinen Liebling im Auge; morgen komme ich, die Reformationspredigt aus Ihrem Munde zu hören."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Bei der Restauration des Mainzer Domes, zu welcher, wie am 15. d. erwähnt, Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph 10.000 fl. CM. zu schenken geruhte, handelt es sich zunächst darum, einen über dem östlichen Hauptaltar befindlichen Pfeiler wegzuschaffen, der die Kirche verunstaltet. Oberbaudirector Hübsch aus Karlsruhe und Dombaumeister Zwirner aus Köln verweilten eigens einige Tage in Mainz, um ihr Gutachten darüber abzugeben, ob die Entfernung des Pfeilers für das Domgewölbe keine Gefahr bringen werde. Beide haben sich entschieden für das Wegschaffen des Pfeilers ausgesprochen.

** In der Lauenstein'schen Wagenfabrik in Hamburg ist ein für die Elisabeth-Westbahn bestimmter Hofwaggon angefertigt worden. Derselbe übertrifft an Eleganz alle bisherigen Arbeiten der genannten Fabrik. Das Innere besteht aus vier Abtheilungen, die in verschiedenen Farben mit kostbaren Seidenstoffen decorirt und auf das Bequemste und Prächtigste möblirt sind. Die Fußböden sind getäfelt aus Jacaranda- und Mahagoniholz. Der Waggon ist 38 Fuß lang. Eine große reich vergoldete Krone in der Mitte über dem Waggon wird allein auf 1000 Thaler geschätzt.

** Wie der „Pest. Lloyd" vernimmt, ist die Untersuchung gegen Rozsa Sandor vom Landesgerichte in Ofen neuerdings an das Comitatsgericht in Szegedin abgetreten worden.

** Eine Riesin aus alter Zeit. Eine Merkwürdigkeit der Natur im Innkreise verdient in diesen Blättern erwähnt zu werden: Eine Eiche, ein Seitenstück zur orientalischen Abrahamsbuche, grünt neben einem Bauernhause, genannt „Eichrt", in der Pfarre Mörschwang, ¼ Stunde von Reichersberg und Obernberg gelegen, ganz nahe bei der Stiftskapelle Dobl. Ihre Höhe ist unansehnlich, besonders seit ein Frühlingssturm des Jahres 1853 sie ihrer Krone beraubte; ihr Umfang ist jedoch enorm. Sie mißt demselben nach 33 Wiener Schuh, sage: 5½ Klafter! Und ihre Aeste 3 bis 4 Schuh! Sie liefert jährlich im Durchschnitte 10 bis 12 Scheffel Eicheln.

** In Betreff der auch von uns gemeldeten Entführung erfährt der „Publ." Folgendes: Der Entführer (der peruanische Major Tereja) hat seine ernsthafte Absicht erklärt, die Entführte zu ehelichen. Der Vater des Mädchens hat darauf seine Einwilligung zu der Verheirathung gegeben, ein Ehecontract ist abgeschlossen und verabredet worden, daß die kirchliche Trauung in Hamburg vollzogen werde. Unter diesen Umständen fand der §. 209 des Strafgesetzbuches Anwendung: Hat der Entführer die Entführte geheirathet, so kann gegen denselben nur auf den Antrag derjenigen Personen verfahren werden, welche auf die Ungiltigkeitserklärung der Ehe anzutragen befugt sind." Da unter bewandten Umständen der Vater des Mädchens natürlich einen Strafantrag nicht stellte, so ist der Major Tereja seiner Haft entlassen worden und in Begleitung des Vaters seiner nunmehr legitimen Braut bereits von Berlin nach Hamburg abgereist, von wo er sich nach vollzogener Trauung nach seinem Vaterlande einschiffen wird.

** Ein pathologisches Curiosum weilt seit einigen Tagen in Berlin. Es ist dies, nach Mittheilung der Sp. Z., der blaue Mann (blue man), von welchem die Zeitungen Amerikas, Englands und Frankreichs zuweilen gesprochen haben. Derselbe ist ein geborner Amerikaner, und von den Söhnen Aeskulaps der neuen Welt zu einem fortdauernden Silberreichthum verurtheilt worden. Dieselben gaben dem Armen nämlich, zur Heilung epileptischer Anfälle, eine übergroße Menge einer Auflösung salpetersauern Silberoxyds (Höllenstein). Der Körper assimilirte diese theure Arznei in einem solchen Grade, daß ihre Spuren seitdem nicht wieder wegzuschaffen sind; sie hat die natürliche Farbe des Patienten nämlich in ein Schiefer Blaugrau verwandelt, welches dem Manne ein ganz eigenthümliches Ansehen gibt. Begierig ist man zu sehen, ob die Berliner medicinische Facultät es vermag, den so stark Gravirten wieder weiß zu waschen, was den gelehrten Engländern und Franzosen noch nicht geglückt ist.

** In wenigen Wochen findet die Vermälung der ältesten Tochter der verwittweten Frau v. Hinckeldey mit Herrn v. Werther, dem Stiefsohne des Reg.-Rathes v. Münchhausen, statt.

** In Paris bemerkte kürzlich eine der hohen Aristokratie angehörende Dame gegen eine der ersten Modistinen, daß jetzt wohl, nachdem die Seidenpreise so weit heruntergegangen, auch die Rechnunegn der marchandes des modes etwas zusammenschrumpfen könnten. „Glauben Sie — versetzte darauf die Modistin im Selbstgefühl ihres Werthes — daß Herr v. Lamartine seine Poesien billiger geben würde, wenn das Papier im Preise fiele?"

** Ein großes Feuer im Admiralitäts-Stadttheile in St. Petersburg hat eine (noch nicht festgestellte) Menge Menschenleben gekostet und viele edle Thaten der Aufopferung und des Beistandes veranlaßt. Ein zehnjähriges Kind, Maria Moltschanow, schützte in Rauch und Flammen ihren einjährigen Bruder, nachdem sich die Mutter in Verzweiflung aus dem Fenster gestürzt; als ein Feuermann zu ihr durchdrang, bestand sie darauf, daß erst ihre beiden kleinen Geschwister gerettet würden. Zwei Mal ging der Feuermann hin und her und erst zum dritten Male trug er die mittlerweile bewußtlos gewordene Maria hinweg. Der Feuermann, Namens Parsentjew, erhielt eine Ehrenmedaille und Geldbelohnung und dem Mädchen (einer Tapezierstochter) schenkte Se. Maj. der Kaiser 100 Rubel.

** Ein deutsches Handelsblatt macht darauf aufmerksam, daß jede 7 endende Jahreszahl seit 60 Jahren für Handel und Finanzen verhängnißvoll, eine wahre böse Sieben war. 1797 stellte die Bank von England ihre Baarzahlungen ein, einen panischen Schrecken über die ganze Handelswelt verbreitend; 1807 trat in Folge der Napoleonischen Siege eine außerordentliche Entwerthung des preuß. und österreich. Papiergeldes ein. 1817 war die stärkste Mißernte und Hungersnoth dieses Jahrhunderts. 1827 Nachwehen der englischen Krise der vorhergehenden Jahre auf dem Continente. 1837 Zahlungseinstellung sämmtlicher nordamerikanischen Banken. 1847 Hungersnoth in Irland, Eisenbahnkrise und Suspendirung der englischen Bankacte. 1857 der gleiche Bankbruch in Amerika, wie 1837, dieselbe Suspendirung der Bankacte in England, wie 1847 und dieselbe Ueberschüttung mit Eisenbahnprojecten, wie damals in England, so jetzt auf dem Continente.

Amtliche Erlässe.

N. 4979. jud. **Edict.** (1335. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamt Biala als Concursinstanz, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht: es sei in die Eröffnung des Concurses über das gesammte bewegliche und hierlands liegende unbewegliche Vermögen des am 16. September 1857 hieorts gestorbenen Tuchmachermeisters Andrras Zagórski gewilligt worden.

Es wird demnach Jedermann der an dieses Nachlaßvermögen eine Forderunn stellen zu können glaubt, erinnert bis letzten Jänner 1858 die Anmeldung sriner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider Herrn Dr. Neusser als Vertreter der Concursmasse, hiergerichts so gewiß einzureichen, und in derselben nicht nur Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, Kraft dessen er in diese oder jene Classe gesetzt sein wolle, zu erweisen, widrigens nach Verfließung des obigen Tages Niemand mehr gehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht dieses Concursvermögens ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Kompensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn ihre Forderung auf ein liegendes Gut der Masse vorgemerkt wäre, so daß solchi Gläubiger, wenn sie etwa in Masse schuldig sein sollten, diese Schuld ungeachtet des Kompensations-Eigenthums- od Pfandrechtes das ihnen sonst zu statten gekommen vbzutrvgen gehalten werden würden.

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht.

Biala, am 12. November 1857.

Nr. 654. **Concurskundmachung.** (1339. 1-3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau sind vier provisorische Finanz-Konzipistenstellen der Gehaltsklasse von 600 fl. ferner eventuel zwei stabile Finanz-Konzipistenstellen der Gehaltsklasse von 700 fl. oder im Falle der Gradualvorrückung zwei stabile mit 600 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörig dokummentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, der zurückgelegte juridisch-politischen Studien der bisherigen Dienstleistung des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der mit gutem Erfolge abgelegten Prüfung füt den Konzeptsdienst bei den leitenden Finanz-Behörden, der Kenntniß der polnischen oder einer derselben verwandten slavischen Sprache und unter Angabe, ob und in welchem Graden sie mit Finanzbeamten im Verwaltungsgebiete dieser Finanz-Landes-Direction verwandt oder verschwägert sind, im Wege der vorgesetzten Behörde bis 20. December 1857 bei dem Präsidium dieser Finanz-Landes-Direction einzubringen.

Hiebei wird erinnert, daß auf nicht gehörig dokumentirte Gesuche keine Rücksicht genommen werden kann, jedoch jene Bewerber, die die vorgeschriebene Prüfung für den Konzeptsdienst noch nicht abgelegt haben, eine Fristverlängerung zu dieser Ablegung erlangen können.

Krakau, am 22. October 1857.

Z. 1469. **Edict.** (1344. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Dobczyce als Gericht wird hiemit bekannt gemacht: daß im Jahre 1804 Blasius Natonek aus Zagorzany ohne letztwillige Anordnung verstorben ist.

Da diesem Gerichte alle zu dieser Verlassenschaft concurrirenden Erben nicht bekannt sind: so werden alle diejenigen, die aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert ihre Erbserklärung binnen Einem Jahr von dem untangesetzten Tagt gerechnet, so gewiß hiergerichts anzubringen, widrigens die Verlassenschaft, für welche inzwischen der Zagorzaner Ansasse Johann Kuliński als Curator bestellt wurde, mit jenen, die sich werder erbserklärt und ihre Erbrechtstitel auszuweisen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet werden wird.

Dobczyce, am 20. October 1857.

N. 16427. **Ankündigung** (1333. 1)

Im Zwecke der Sicherstellung der für die Landes-Strafanstalt in Wiśnicz auf das Verwaltungs-Jahr 1858, erforderlichen Schmied- und Schloßerarbeiten, dann Spitalsbedürfnisse und Strafhaus-Requisiten wird am 26. November 1857 in Bochniaer kreisbehördlichen-Kanzlei die Licitation abgehalten werden.

Der Bedarf und das Vadium wird bei der Licitationsverhandlung bekannt gemacht werden.

Es werden auch schriftliche Offerten u. z. nur vor der mündlichen Licitation angenommen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 7. November 1857.

Nr. 4844. **Edictal-Vorladung.** (1334. 1-3)

Von Seiten des k. k. Bezirksamtes Skrzydlna, Sandecer Kreises wird der illegal abwesende militärpflichtige Johann Urban aus Tymbark Cons. Nr. 12, hiemit aufgefordert, binnen 14 Tagen in seine Heimat zurückzukehren, widrigens er als Rekrutirungsflüchtling angesehen und behandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte.

Skrzydlna, am 6. November 1857.

N. 7628. **Kundmachung.** (1330. 1-3)

Die gefertigte Eisenbahn Betriebs-Direction ist in der Lage, 236. Stück unbrauchbar gewordene Eisenguß-Räder im Gewichte von beiläufig 940 Zentner zu veräußern.

Kauflustige welche dieses Quantum Gußeisen übernehmen wollen, haben ihre mit der Aufschrift „Offert zum Ankauf der Schalengußräder" versehenen, klassenmäßig gestempelten und versiegelten Offerte, worin der Anboth für Einen Zentner angegeben sein muß, bis zum 25. November 1857 an die gefertigte Betriebs-Direction einzubringen.

Von der k. k. Betriebs-Direction der östlichen Staatsbahn.

Krakau, am 14. November 1857.

N. 35228. **Kundmachung.** (1332. 1 3)

Seine k. k. Apostolische Maj. haben mit A. h. Entschließung vom 2. September 1857 die Errichtung eines selbstständigen vierklassigen Unter-Gymnasiums in Krakau allergnädigst zu bewilligen geruht.

An diesem Untergymnasium dessen Activirung mit vorwiegendem Gebrache der deutschen Unterrichtssprache dem Erlasse des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 27. October 1857 Z. 15306 gemäß mit Beginn des Schuljahres 1858/9 einzutreten hat, werden vier Lehrerstellen, u. z.:

a) eine für die philologisch-historischen,
b) eine für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, jede mit einem Jahresgehalte von 700 fl. CM. und dem Anspruche auf die gesetzlichen Dezennalzulagen zu besetzen sein.

Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörig instruirten, namentlich auch mit der Nachweisung über ihre Lehrbefehigung versehenen, an das h. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichteten Gesuche im Dienstwege, oder wenn sie nicht bereits im Staatsdienste angestellt sind, unmittelbar bei dieser k. k. Landesregierung bis Ende Februar 1858 einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 10. November 1857.

N. 7409. **Concurs** (1331. 1-3)

Zur Besetzung der mit einem Gehalte jährlicher 600 fl. das ist Sechshundert Gulden CM., verbundenen, zu Krakau erledigten, oder der im Falle einer Uebersetzung sich erledigten Kreisarztenstelle wird der Concurs bis 15. Jänner 1858 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstesposten haben ihre mit dem Taufscheine, mit dem Diplome über die an einer inländischen Universität erlangte medicinische Doctors-Würde, mit dem Zeugnisse über die vollkommene Kenntniß der deutschen und polnischen oder einer anderen slavischen Sprache, mit der Nachweisungen über ihre etwa schon geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste, so wie über ihr moralisches und politisches Wohlvrrhalten instruirten Gesuche in der anberaumten Frist und zwar, wenn sie bereits im öffentlichen Dienste stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, sonst aber im Wege der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnsitzes hierorts einzubringen.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, den 12. November 1857.

N. 13709. **Edict.** (1321. 2 3)

Vom k. k. Krakauer-Landes-Gerichte wird der Frau Anna Jankowska, Eigenthümerin des sub. Nr. 369 Gm. III. in Krakau gelegenen Realität mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht es habe wider dieselbe Herr Pinkus Koral, Geschäftsmann in Krakau wegen Haltung der Wechselsumme pr. 150 fl. CM. s. N. G. die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Zahlungsauflage unterm 8. Jänner 1857 Z. 97 erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Balko mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Hoborski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 26. October 1857.

N. 12834. **Edict.** (1323. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Hrn. Franz Gfn. Potocki und Fr. Sidonia Gfin. Potocka geb. Fürstin de Ligne und im Falle ihres Absterbens ihren dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie Hr. Zelislaus Bobrowski und Cons. wegen zu Recht Erkennen, daß das Hypothekarrecht der auf den Gütern Kawęciny s. Zugehör dom. 52 pag. 295 n. 41 on. und dom. 52 pag. 322 n. 50 on. zu Gunsten der Helena Apollonia Gfin. Potocka und Sidonia Gfin. Potocka intabulirten Verpflichtung des Paul Białobrzeski und dessen Erben zur Rechnungslage aus den Einkünften der sequestrirten Güter Kawęciny sammt Atin. erloschen, und zu extabuliren sei, unterm 25. September 1857 Z. 12834 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung der Termin auf den 26. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten dem Gerichte unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Grabczyński mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Jarocki als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 13. October 1857.

Z. 11372. **Edict.** (1320. 2-3)

Vom k. k. Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es sei in der Executions-Angelegenheit der k. k. Finanz-Procuratur Namens des Religionsfondes wider Johan und Wenzel Kowalewski wegen Zahlung von 1500 fl. WW. s. N. G. dem, dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Johann Kowalewski und für den Fall des Ablebens desselben, dessen dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben, Behufs der weiteren Verhandlung dieser Executions-Sache, ein Curatur in der Person des Herrn Advokaten Dr. Grünberg, mit Substituirung des Hrn. Adv. Alth, auf Gefahr und Kosten des Johann Kowalewski und allenfalls dessen Erben bestellt worden. Es ergeht demnach an Johann Kowalewski und allenfalls an dessen Erben die Aufforderung, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erfordrrlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er (sie) sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird (werden).

Krakau, am 20. October 1857.

Z. 7398. **Edict.** (1324. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Einschreiten des Herrn Roman Broniewski, ökonomischen Curators-Stellvertreters der gräflich Ossoliński'schen Bibliothek Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 28. December 1855 Z. 7520 für die im Tarnower Kreise lib. dom. 47 pag. 385, 407, 411, 415, 423, 427, 431, 433, 439, 399 liegenden Gütter Wola Mielecka, Izbiska, Piątkowice, Podbórze, Podlesie, Jamy, Pień, Partynia, Schabowiec, Grzybów und Zgórsko (wovon Zgórsko dem Michael Gr. Ossoliński, die übrigen Güter aber den gräflich Ossoliński'schen Bibliothek landtäflich gehören) bewilligten Urbarial-Entschädiegungscapitals pr. 85913 fl. 50 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. Jänner 1858 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit dem gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 3. November 1857.

Z. 505 civ. **Edict.** (1340. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte in Straffachen wird hiemit bekannt gemacht, daß im Grunde gleichzeitiger hiergerichtlichen Entscheidung Z. 1078, 4 Stück silberne Eß- und 10 Stück silberne Kaffeelöffeln im Licitationswege am 5. Jänner 1858 um 10 Uhr Früh im Gerichtshause sub. Nr. 176 Gm. II. gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden werden veräußert werden.

Krakau, am 24. October 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	335''', 95	− 1,2	85	Ost schwach	heiter mit Wolken.		− 5°2	− 0°2
	10	336 25	− 5,2	100	"	heiter			
19	6	336 15	− 7,2	96	"	"			

Wiener Börse-Bericht

vom 18. November 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		$82\frac{3}{8}-82\frac{1}{8}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		$94\frac{1}{2}-95$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		$79\frac{7}{8}-80$
detto	„ $4\frac{1}{2}$%	$69\frac{3}{4}-70$
detto	„ 4%	$63-63\frac{1}{4}$
detto	„ 3%	$49\frac{1}{2}-50$
detto	„ $2\frac{1}{2}$%	$40\frac{1}{4}-40\frac{1}{2}$
detto	„ 1%	$15\frac{3}{4}-16$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96——
Oedenburger detto	„ 5%	95——
Pesther detto	„ 4%	95——
Mailänder detto	„ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	$88\frac{1}{2}-89$
detto v. Galizien, Ung. 2c.	„ 5%	$79\frac{1}{4}-79\frac{3}{4}$
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	$78\frac{3}{4}-79$
Banco-Obligationen	„ $2\frac{1}{2}$%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		315—316
detto	„ 1839	$137\frac{3}{4}-138$
detto	„ 1854 4%	$107\frac{1}{2}-107\frac{3}{4}$
Como-Rentscheine		$16\frac{3}{4}-16\frac{7}{8}$
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	$84\frac{1}{2}-85$
Gloggnitzer detto	„ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	$85-85\frac{1}{2}$
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		109—110
Actien der Nationalbank		968—970
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		$99\frac{1}{4}-99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt		$191\frac{1}{4}-191\frac{1}{2}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		$113\frac{1}{2}-114$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		231—232
„ „ Nordbahn		$171\frac{3}{4}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		$270\frac{1}{2}-270\frac{3}{4}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		$100\frac{3}{16}-100\frac{1}{4}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		$98-98\frac{1}{2}$
„ „ Theißbahn		$100\frac{3}{16}-100\frac{1}{4}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		226—227
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		524—526
„ detto 13. Emission		$99-99\frac{1}{4}$
„ „ Lloyd		340—345
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		$80\frac{1}{2}-81$
F. Windischgrätz 20 „		$27\frac{1}{2}-27\frac{3}{4}$
Gf. Waldstein 20 „		$27\frac{3}{4}-28$
„ Keglevich 10 „		$14\frac{1}{4}-14\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „		$41\frac{1}{2}-41\frac{3}{4}$
„ St. Genois 40 „		$38\frac{1}{4}-38\frac{1}{2}$
„ Palffy 40 „		$38\frac{1}{4}-38\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „		$38\frac{3}{4}-39$
Amsterdam (2 Mon.)		91
Augsburg (Uso.)		$109\frac{1}{4}$
Bukarest (31 T. Sicht)		263
Constantinopel detto		465
Frankfurt (3 Mon.)		$107\frac{1}{2}$
Hamburg (2 Mon.)		80
Livorno (2 Mon.)		$105\frac{1}{2}$
London (3 Mon.)		10 30
Mailand (2 Mon.)		106
Paris (2 Mon.)		$126\frac{1}{4}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio		$11\frac{1}{4}-11\frac{1}{2}$
Napoleonsd'or		8 28—8 29
Engl. Sovereigns		10 40
Russ. Imperiale		8 44

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.